

Spickzettel

Romain-Rolland-Gymnasium Dresden

RORO(H)STOFF ZUM LESEN

März 2020



Inhalt

Neues aus dem RoRo

Ma semaine de ski dans les Alpes	3
Wie eine Schülerzeitung entsteht	3
Zehn Jahre Austausch	4
Fragen an den Schulleiter	5
Starker Partner für die Schulbibliothek	6
Politik aus einer neuen Sicht	7


Gesellschaft und Politik

Die Dresdner Straßenbahn	8
Interesse an Politik?	9
Die neue Bonpflicht	9
Nie wieder! - Never again! - Erinnert euch!	10

Kultur und Freizeit

Wenn der Hellerauer Tanzteppich in Flammen steht	12
„Du musst jetzt lernen die Ellenbogen auszufahren!“	13
TikTok—Ein Blick unter die Oberfläche	14
Klimawandel—Abschied mit Feuerwerk	16
Kann man Ritter und Geister verbinden?	17
Galettifest	17
Versuche NICHT „Aww“ zu sagen	18
Witze	19
Buchtipps	19

Editorial

 Wenn die ersten Schneeglöckchen und lila Krokusse auf den Wiesen und Vorgärten zu finden sind, dann ist der Frühling nicht mehr weit— Marina hat ihn für euch im Großen Garten eingefangen.

Frisch erholt und hoffentlich ohne Verletzungen und Brüche sind wir aus den Winterferien zurückgekommen und haben den Frühling fast vor der Haustür. Eigentlich dauert es noch ein wenig bis zum offiziellen Frühlingsanfang Ende März, jedoch wurde der Beginn des Frühlings dieses Jahr—so wie es aussieht—einen Monat vorverlegt. Anstatt Schnee wirbelt Regen und Wind durch die Straßen. Ein Grau in Grau lässt die Tage träge dahin fließen. Auch wenn die ersten Frühblüher sich schon blicken lassen und das zweite Halbjahr begonnen hat, ist die Motivation wahrscheinlich bei den meisten recht gering. Aber Kopf hoch, so weit sind die Osterferien nicht mehr entfernt.

Trotz der grauen Jahreszeit haben die Redakteure des Spickzettels wieder fleißig Artikel geschrieben. Außerdem hatten wir die einzigartige Chance, beim Jugendpresstag der SPD Fraktion im sächsischen Landtag teilzunehmen und haben viele tolle Eindrücke und gute Tipps für unsere Artikel mitgenommen.

Wie es scheint, zeigt das ungemütliche Wetter auch in der Politik seine Auswirkungen. Die Krise in Thüringen und Gewalttaten mit extremistischen Hintergründen lassen die Politiker und Bürger nicht zur Ruhe kommen. Hinzu kommt der neuartige Coronavirus, der bei manchen geradezu Panikzustände auslöst. Ein turbulentes Jahr nimmt seinen Lauf und wir können nur hoffen, dass der Frühling neben der Sonne auch neue Kraft und Zuversicht für alle mit sich bringt...

Trotz allem drücken wir, die Spickzettelredaktion, euch natürlich die Daumen, dass es dieses Halbjahr genauso oder sogar noch besser läuft als im ersten, und den Zwölferten wünschen wir viel Erfolg für ihr Abitur!

Und jetzt schon mal schöne Osterferien!


Anouk Kubenz



Aus gegebenem Anlass erscheint diese Ausgabe nur elektronisch.

Zuneigung liegt derzeit im Wahren von Abstand und der Rücksicht auf die Gesundheit der Nächsten— seien wir besonnen, umsichtig und zuversichtlich. Wir hoffen, dass wir uns alle nach Ostern gesund und guter Dinge wiedersehen.

Impressum:

 Verantwortlicher im Sinne des Presserechts (V.i.S.d.P.): A.Hoffmann
Weintraubenstraße 3,
01099 Dresden

Die Redaktion: Sophie Cigal, Sannah Dabrowski, Flora Doms, Ludwig Großmann, Ingrid Hering, Marina Kirillova, Anouk Kubenz, Aline Mariotte, Adrian Merzbach, Lina Uslu

Layout: Marina Kirillova, Adrian Merzbach

Leitung GTA Schülerzeitung: Dr. Simone Balsam

Druck: Stoba-Druck, Lampertswalde

E-Mail: schulzeitung_roro@gmx.de

Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die jeweils benannten Autor*innen verantwortlich. Die Artikel spiegeln nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion oder des (V.i.S.d.P.) wider.

Ma semaine de ski dans les Alpes

On est partis aux Alpes à sept heures. Le voyage en car a été très ennuyeux. On a regardé les films «Fack ju Goethe 1» et «Fack ju Goethe 2». J'ai aussi regardé le film «Der Herr der Ringe» avec Friedrich et après j'ai écouté de la musique avec Inga.

Quand on est arrivés à Klausberg, on est allés dans nos chambres. J'ai habité une chambre avec Inga, Lena, Janane et Marla. On a rangé notre chambre et puis on a dîné.

On s'est levé à six heures et demie. On a pris le petit déjeuner et après j'ai mis ma combinaison de ski. Ensuite j'ai pris mon casque et on est allés en bus dans le domaine skiable. Là on a emprunté l'équipement de skieur alpin.

Après on a divisé le groupe. J'ai été dans



le groupe avancé. À dix heures on a commencé à faire du ski et puis on a divisé les groupes encore une fois. J'ai été dans le groupe avancé 1. Après on a fait des exercices de ski. Quand on est retournés à l'hébergement, j'ai été très contente. Les autres jours on est aussi allés aux K1 et K2.

Quand on est retournés en car à l'école, on a regardé le film «Fack ju Goethe 3» et j'ai écouté de la musique avec Inga encore une fois. À sept heures de l'après-midi on est arrivés à l'école.

Pendant ma semaine de ski j'ai toujours bien rigolé!

Sophie John 7/3



Wie eine Schülerzeitung entsteht

So viel kann man dazu eigentlich nicht erzählen - aber besser wenig als gar nichts...

Als erstes setzen wir uns meistens zusammen und besprechen, was in die nächste Schülerzeitung hineinkommen soll, etwa wichtige Themen, die uns gerade beschäf-

tigen. Aber auch ganz Normales wie Rezepte, Rätsel, Interviews und Witze sollte dabei sein. Wenn Austausche oder andere schulische Projekte anstehen, schreiben die Beteiligten gerne darüber.

Anschließend fängt jeder mit dem Schreiben an – manchmal auch zu zweit oder zu dritt. Zwischendurch gibt es immer wieder kleine Versammlungen, um zu sehen, ob schon Artikel fertig sind oder ob es Schwierigkeiten gibt.

Selten machen wir auch Ausflüge, wie zum Beispiel im Januar zum Jugendpressetag, über den es in dieser Ausgabe ja auch etwas zu lesen gibt. Das bot viele Anregungen.

Wenn der Abgabetermin näher rückt, müssen alle Artikel (schon lange) und auch das Layout fertig sein, dann geht es ab zum Drucken. Ja, und wenn die Zeitungen dann da sind, werden sie ausgeteilt.

Insgesamt gibt es immer eine ruhige aber trotzdem lustige Atmosphäre, während wir schreiben. Das ist schön, denn dann kann man sich immer die ganze Woche auf diese AG freuen. Falls ich jetzt euer Interesse geweckt habe, könnt ihr natürlich auch gerne teilnehmen, dazu einfach an einem Dienstagnachmittag in der E222 klopfen und bei nächster Gelegenheit für das GTA anmelden.

Aline Mariotte

Zehn Jahre Austausch

Eine anstrengende und gleichzeitig erlebnisreiche Woche im November liegt hinter uns. Jeden Tag hatten wir ein volles Programm. Wir mussten uns nicht nur um unsere Austauschpartner aus Altkirch kümmern, sondern auch das Programm für das zehnjährige Jubiläum auf die Beine stellen, in knapp einer Woche! Natürlich gab es auch zwischendurch ein paar Ausflüge. Schließlich wollten wir den Franzosen unsere schöne Stadt zeigen, auch wenn es in Altkirch, laut unseren Austauschschülern, nicht viel zu sehen gibt. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie beeindruckt waren, sowohl von der Stadt, als auch von der Schule, war also sehr hoch.

Viele von den deutschen Schülern haben sich gut mit ihren Austauschpartnern verstanden und deshalb auch mehrfach eigenständige Ausflüge in die Stadt unternommen – nebst einer Stadtführung –, um Sightseeing zu betreiben und shoppen zu gehen, auch wenn das Wetter meist grau, kalt und regnerisch war. Meine Austauschpartnerin versicherte mir netterweise, dass das Wetter im Elsass nicht anders gewesen sei.

Auch bei einem Ausflug nach Leipzig war das Wetter leider nicht besser. Nach anderthalb Stunden Zugfahrt traten wir, nachdem wir den schönen Bahnhof bewundert hatten, eine Stadtführung durch die kleine Altstadt an. Wir brauchten erstaunlicherweise gut zwei Stunden, um einmal quer durch die Altstadt zu laufen. Davon abgesehen, dass ich fast erfroren bin, erfuhr ich viele interessante Fakten über die Stadt – im Gegensatz zu den Franzosen, die, weil der Stadtführer zu schnell sprach, nicht viel verstanden. Genauso wie bei der anschließenden Führung im Zeitgeschichtlichen Forum, wo wir die Geschichte von der Teilung Deutschlands bis in die Gegenwart nochmals erzählt bekamen, auf Deutsch natürlich. Kein Wunder also, dass ich ein paar der französischen Gäste eher vor alten Autos fotografierte, anstatt interessiert

dem jungen Mann zu lauschen, der uns durch die Ausstellung geleitete. Zwischen den beiden Führungen durften wir uns eigenständig in der Stadt bewegen und ein großer Teil der Gruppe stürmte ein kleines italienisches Restaurant, wo es laut unserem Stadtführer leckere Pizza gab. Dies kann ich nun bestätigen, jedoch waren die Kellner ein wenig überfordert mit dem plötzlichen großen, durchgefrorenen Andrang um die Mittagszeit und hatten Probleme, genügend Stühle heranzuschaffen. Am Ende saßen wir an einem langen Tisch mitten im Restaurant und warteten auf unsere Pizza. Die Situation war einerseits äußerst amüsant, andererseits aber auch sehr chaotisch – und stressig. Denn da wir nur eine Stunde Zeit hatten, war die Angst zu spät zu kommen recht groß und einige machten sich ganz schön Stress. Trotz allem schafften wir es jedoch pünktlich zum Zeitgeschichtlichen Forum, auch wenn wir die Pizzen schnell genießen mussten.

Ebenfalls amüsant wurde es am Freitag, nachdem wir die schon oben genannte Stadtführung durch die Altstadt Dresdens absolviert hatten. Wir fuhren alle gemeinsam zu den Landesbühnen Sachsen in Radebeul und schauten uns das französische Gastspiel „Bourgeois Gentilhomme“ an. Das Stück an sich war nicht besonders berauschend, schon deshalb, weil ich nicht viel verstanden habe, da es, wie meine Austauschpartnerin mich später aufklärte, in altem Französisch vorgetragen wurde. Natürlich hatte mich keiner auf diese Tatsache vor Beginn des Stückes hingewiesen und so saß ich auf meinem Platz und versuchte krampfhaft, auch nur ein paar Wortgruppen zu verstehen, während die Leute um mich herum es sich in ihren Sitzen gemütlich machten und – naja, sagen wir, sich entspannten. Im Nachhinein bereue ich es, nicht doch – wie die meisten anderen – einfach den größten Teil des Stückes verschlafen zu haben, denn der halbwegs interessante Teil ereignete sich erst am Ende des Theaterstücks, als die meisten schon wieder aus ihrem frühen Mittagsschläfchen erwacht waren. Im Gegensatz zu mir waren sie nämlich ausgeschlafen, als wir das Theater verließen.

Neben diesen kulturellen Highlights tanzten wir, sangen, schrieben die Moderation für das Programm in Altkirch,

trugen Material für einen kleinen Film zusammen oder diskutierten mit Herrn Schumacher über die schauspielerische Umsetzung der Rollenspiele in Projektgruppen bis spät in den Nachmittag hinein. Glücklicherweise war ich im Chor, der im Laufe der Woche fünf Lieder mit musikalischer Begleitung einstudierte, darunter auch einen selbstgeschriebenen Song und musste mich nicht mit der ständigen Kritik der Lehrer auseinandersetzen. Zwar ist unklar, wie wir uns das in dieser Woche Erarbeitete bis nächstes Jahr Ende März merken sollen, wo dann in Frankreich, in Altkirch, der Festakt zum 10-jährigen Jubiläum unseres Austausches stattfindet, – fest steht jedoch, dass wir zu diesem Zeitpunkt im Elsass sein werden und dass es höchstwahrscheinlich sehr chaotisch wird.

Bei alledem hatten wir eine sehr schöne Zeit mit den französischen Gästen. Ich glaube, die Franzosen erhielten einen guten Einblick in den sächsischen Alltag und fanden gleichzeitig ein wenig Gefallen daran – zumindest an dem deutschen Bier. Ich bin auf jeden Fall schon sehr gespannt, was uns alles in Frankreich erwarten wird.

Anouk Kubenz





Zehn Jahre Austausch, November 2019, Foto: RoRo

FRAGEN AN DEN SCHULLEITER

Interview mit Herrn Hoffmann

Ist es auch von Ihnen geplant, dass das RoRo eine Umweltschule wird?

Herr Hoffmann: „In der Schule herrscht Demokratie, ich werde das auch unterstützen, aber die ganze Schule muss es tragen! Die Mehrzahl zählt...!“

Welche Projekte gibt es da?

„Zum Beispiel die AG Nachhaltigkeit mit den Leuten vom Naturschutzbund, den Schülerrat und einzelne Klassen, wie die 9/4, die im Rahmen ihres Schüleraustauschs manch gute Idee entwickelt haben.“

Sind Sie davon überzeugt, dass Aktionen wie Kuchenbasare, deren Erlös an Baumpflanz- oder andere Aktionen geht, etwas zum Klimaschutz beitragen?

„Kuchenbasare sind eine Möglichkeit, Geld zu verdienen, und es in eine Umweltaktion zu investieren!“

Finden Sie, dass Jugendliche genug über ihre Umgebung informiert werden? Wenn nein: Was würden Sie ändern?

„Es ist total wichtig, dass Jugendliche informiert werden, so viel wie möglich! Zu Hause, in der Schule, in Klubs, Kirchen, Vereinen.“

Wie wäre es denn, wenn wir einmal irgendwo Bäume pflanzen würden? Was würden Sie von der Idee halten, eine Umweltaktion mit der ganzen Schule zu machen?

„Das würde ich unbedingt unterstützen, Geld sammeln und einen RoRo-Wald pflanzen, das fände ich sowieso super!“

Oder wie wäre es, den Landtag zu besuchen, um kritische Fragen zu stellen? Würden Sie das erlauben, mitmachen oder hätten Sie noch einen ganz anderen Vorschlag für uns?

„Der Landtag wird von den älteren Schülern im Rahmen des GRW-Unterrichtes sowieso besucht, aber man könnte natürlich auch so Fragen stellen! Dort arbeiten ja unsere gewählten Vertreter.“

Für Arbeitsblätter und sonstiges wird viel Papier gebraucht. Könnte man nicht Recycling-Papier benutzen?

„In der Schule wird nur Altpapier benutzt, außer bei wichtigen Briefen, da müssen wir recyceltes weißes Papier benutzen!“

Wäre es eine Option, Tablets zum

Lernen zu benutzen?

„Ja, schon, aber wenn man diese von der Schule bekäme, geht man damit vielleicht nicht so sorgsam um. Außerdem müsste man sie alle fünf Jahre wechseln und das würde unnötigen Elektronikschrott verursachen. Die Wissenschaft hat auch bestätigt dass man besser lernt, wenn man ein Blatt vor sich hat. Daher sollte man sich das mit den Tablets für alle noch einmal überlegen! Wir setzten im Moment darauf, mit den Mitteln aus dem Digitalpakt die Schule so auszurüsten, dass alle Zugriff auf digitale Medien haben, wenn sie für den Unterricht benötigt werden, z. B., indem Notebook-Wagen auf jeder Etage platziert werden“

Gibt es in der Schule irgendwelche Möglichkeiten, Strom zu sparen?

„Die Lampen in den Gängen reagieren auf Bewegung, da wird schon Strom gespart. Alles Weitere müsste untersucht werden.“

Könnte man einmal pro Monat ein Plakat aushängen, wo die neusten Gesetze oder andere Sachen, die die Politiker diskutieren, drauf stehen?

„Das kann man gerne machen!“

Vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Flora Dohms,
Protokoll Lina Uslu

Starker Partner für die Schulbibliothek

Ein Veranstaltungsort besonderer Art und in eigener Sache war unsere Schulbibliothek am 2. Dezember des vergangenen Jahres. Nach acht Jahren ihres Bestehens wurde sie nun offizieller Kooperationspartner im Projekt Schulbibliotheken der Städtischen Bibliotheken. Wir begrüßten dazu namhafte Gäste, allen voran Frau Kulturbürgermeisterin Annetrin Klepsch und Herrn Prof. Dr. Flemming, den Leiter der Städtischen Bibliotheken, die diese Kooperation ermöglicht haben.

Die Bibliotheks-AG des RoRo-Fördervereins hat zusammen mit Vertretern anderer Schulbibliotheken in Dresden lange Jahre darauf hingewirkt, für die Schulbibliotheken eine Besserstellung zu erreichen. Für Medien und Verbrauchsmaterialien wird den Schulbibliotheken in Zukunft ein festes Budget zur Verfügung stehen. Auch Fortbildungsveranstaltungen für die Mitarbeiter werden angeboten. Allerdings bleibt die Absicherung der Öffnungszeiten durch kompetente Mitarbeiter nach wie vor den Schulen in Eigenregie überlassen, ein Problem, das glücklicherweise im RoRo mit dem solidarischen Elternbeitrag und Zuschuss des Fördervereins gut gelöst erscheint.

Der gemeinsam ausgearbeitete Kooperationsvertrag wurde an diesem Festtag unterzeichnet. Zuvor sorgte ein umfangreiches Rahmenprogramm für die angemessene literarische Einstimmung. Genussvoll war es, die Benjamin Gerlach und Jürgen Stegmann mit ihrem Balladenprogramm zu erleben, die überaus kurzweilig „Heute: Alte Schinken“ servierten. Auch der Klasse 8/3 unter Leitung von Frau Dittmann folgte man sehr gern auf ihre kulturellen Streifzüge unter dem, dem Gedicht von Joachim Ringelnatz, entlehnten Motto „Ob ich Biblio- was bin?“ Die Schüler entfalten ein ungeheuer vielfältiges Programm mit Rezitationen in verschiedenen Sprachen, mit Musik und Tanz und sogar filmischer Inszenierung.

Und man konnte den Schülern mit Ringelnatz nur zustimmen: „Bücher werden,




wenn man will, lebendig. Über Bücher kann man ganz befehlen. Und wer Bücher kauft, der kauft sich Seelen, [...]“

Die Kooperation mit den Städtischen Bibliotheken ermöglicht unserer Schulbibliothek in Zukunft ein regel- und planmäßiges Kaufen von Bücher-Seelen. Insbesondere sollen sie den Schülern beim Lernen helfen, Sach- und Fachmedien für maximal 4.000 Euro können jährlich erworben werden. Die erste Bestellung stand schön verpackt bereit, um dann sogleich zum Lesen und Ausleihen ergriffen zu werden.

Simone Balsam



Politik aus einer neuen Sicht

ft wird über Politiker, ihre Gesetze und Beschlüsse geschimpft. Hinter verschlossenen Türen wird über Sachen gesprochen, die viele Menschen betreffen und von denen man meistens gar nichts mitbekommt. Die reden doch nur und essen nebenbei, sagen viele abschätzig. Doch wie zeitaufwändig und belastend der Beruf ist, das ist vielen nicht bewusst.

Während des Jugendpresstages habe ich einiges an meinem Weltbild von Politik verändern müssen, da es wohl nicht der Wirklichkeit entsprach.



Der Jugendpresstag wird jedes Jahr, dieses Jahr schon zum 12. Mal, von der SPD-Fraktion des sächsischen Landtages gemeinsam mit der Jugendpresse Sachsen e. V., einem Verein junger Medienschaffender, veranstaltet. Wie der Name schon sagt, ist die Veranstaltung für junge Journalistinnen und Journalisten, die an diesem Tag nicht nur mit Politikern der SPD-Fraktion ins Gespräch kommen sondern auch die Plenarsitzung im Landtag besuchen durften, gedacht. Die Spickzettel-Redaktion hat mit einer kleinen Gruppe am 30. Januar 2020 am diesjährigen Jugendpresstag teilgenommen. In einem Workshop von Vertreterinnen der Jugendpresse wurden uns das Zusammenwirken von Medien und Politik sowie die Aufgaben von Journalisten nähergebracht. Am Ende der Veranstaltung erhielten wir noch einen kleinen Einblick in die Entstehung der Sächsischen Zeitung im Pressehaus, nicht weit vom Landtag entfernt. In aller Hinsicht also ein Tag voller neuer Eindrücke und Erkenntnisse, was die Politik und die Medien betrifft.

Das Tagesprogramm eines Politikers ist täglich ein anderes, doch immer prall gefüllt. Zwischen Plenarsitzungen, Fraktionstreffen, Bürgersprechstunden, öffentlichen Veranstaltungen und Pressekonferenzen bleibt eher wenig Zeit für sich und die Familie. Einen Vollzeitjob mit 60 Stunden pro Woche haben Politiker zu leisten. Sie müssen nicht nur über Gesetze und Meinungen zu bestimmten Themen diskutieren, sondern auch mit ihren Wählern im ständigen Kontakt bleiben und für deren Sorgen ein offenes Ohr haben. Politiker im Landtag sind einerseits auf regionaler Ebene, in ihren jeweiligen Wahlkreisen, tätig, andererseits müssen sie an den Plenarsitzungen und Fraktionstreffen im Landtag teilnehmen. Zum Essen und Entspannen kommt man da eher selten. So gibt es z. B.

während der Plenarsitzungen keine Pausen und die Politiker müssen selbst entscheiden, wann sie einmal kurz verschwinden.

Für ihre ganze Arbeit verdienen sie nicht schlecht, jedoch spenden, zumindest die Politiker der SPD-Fraktion, auch einen Teil ihres Geldes an unterschiedliche Organisationen und Projekte. Wie zum Beispiel Hanka Kliese, welche im Monat ungefähr 500 Euro an verschiedene Vereine spendet. Gleichzeitig legt sie ihre Ein- und Ausgaben für jeden offen, um der Behauptung, dass Politiker zu viel Geld bekämen, entgegen zu wirken. (falls es euch interessiert - hier ihre Internetseite: <http://www.hanka-kliese.de/landtag/glaeserne-abgeordnete.html>).

Gleich im Anschluss zu unserem Besuch der Plenarsitzung im Landtag hatten wir eine Pressekonferenz mit Martin Dulig, dem sächsischen Wirtschaftsminister und gleichzeitig Vorsitzender der SPD-Fraktion, sowie Henning Homann, dem stellvertretenden Vorsitzenden der Fraktion. Bis kurz vor der Konferenz hatte Martin Dulig genau wie wir im Plenarsaal gesessen und sich den Fragen des Landtages

gestellt. Mit Ruhe und Präzision beantworteten die beiden die verschiedenen Fragen der interessierten Schülerzeitungs-Redakteure aus allen politischen Bereichen. Von Erschöpfung und Konzentrationsschwierigkeiten war nichts zu spüren – wie es nach einem langen Tag eigentlich zu erwarten war. Schon für diese Leistung – immer auf Achse zu sein, sich für die verschiedensten Dinge zu engagieren und einzusetzen – haben die Politiker meinen größten Respekt.

Natürlich läuft nicht alles rund in der Politik und vielleicht wird auch manchmal zu viel diskutiert anstatt gehandelt, aber so ist Demokratie und wir neigen leider dazu, nur die schlechten Dinge zu sehen. Auch Politiker sind nur Menschen, die ihr Bestes geben – und ja, auch Fehler machen – aber gleichzeitig einen echt harten Job mit Freude und Hingabe ausüben. Vielleicht vergessen wir manchmal gerade diese menschliche Ebene in der Politik.

Gleichzeitig ist vielen nicht bewusst, wie Politik in der Praxis aussieht. Gerade deshalb entwickeln viele ein großes Unverständnis und Misstrauen der Politik und ihren Akteuren gegenüber und beschwerten sich über die Distanz zwischen Politik und Bürgern. Auch wenn nicht immer alles so funktioniert, wie man es sich wünscht, sollte man trotz allem nicht außer Acht lassen, was diese Menschen täglich leisten. Sie retten zwar keine Leben, tragen aber trotzdem sehr viel Verantwortung auf ihren Schultern und versuchen gute Entscheidungen für Tausende Menschen zu treffen.

Respekt und Anerkennung sind es, die ich nach diesem Tag im Landtag verspüre. Ich befürworte nicht alles, worüber im Landtag diskutiert wurde, bin aber allemal froh, dass es Politiker gibt, die verschiedene Themen diskutieren und Probleme benennen sowie dafür Lösungen anstreben. Wenn man sich ernsthaft mit Demokratie auseinandersetzt, dann sollte man auch einmal einen Blick hinter die Fassade werfen und sich Gedanken darüber machen, wie Politik in Deutschland wirklich funktioniert, was falsch läuft und wie man etwas daran ändern kann – es ist mehr, als man denkt...

Anouk Kubenz

Die Dresdner Straßenbahn



Die gelb-schwarz lackierten Bahnen in Dresden – wie viele Leute fahren mit ihnen, was haben sie für eine Geschichte? Von der Dresdner Bevölkerung benutzen 15 Prozent durchschnittlich öffentliche Verkehrsmittel. Wenn man das auf die Bevölkerung von 563.011 Personen (amtliche Statistik vom 31.12.2018) umrechnet, sind es rund 84 Tausend Menschen, die regelmäßig mit Bus, Schwebebahn, Standseilbahn, Fähre, S-Bahn und natürlich Straßenbahn fahren.

Die Dresdner Straßenbahn gibt es schon seit 1872. Seit 1904 sind die Linien mit den Zahlen von 1 bis 12 durchnummeriert. Es gibt auch Straßenbahnen, die wegen Bauarbeiten auf anderen Linien fahren, sie zählen hierbei nicht mit.

Ist euch schon aufgefallen dass ihr noch nie eine Linie „5“ gesehen habt? Die Linie 5 gibt es heute nicht mehr. Es gab sie früher, aber nach den Luftangriffen am 13. und 14. Februar 1945 wurde sie eingestellt. 1950 wurde sie auf der Strecke von Leutewitz nach Übigau wieder eröffnet, mit der Verbesserung des Liniennetzes wurde sie aber wieder eingestellt. Verantwortliche der Dresdner Verkehrsbetriebe AG (DVB) denken inzwischen darüber nach, ob sie die Buslinie 62 durch eine Straßenbahnlinie 5 ersetzen sollen.



Am 26. September 1872 wurde die erste Pferdebahnlinie in Dresden eröffnet. Die erste elektrische Straßenbahnlinie fuhr am 6. Juli 1893. Sie verkehrte zwischen dem Schloßplatz und dem Schillerplatz. 1964 fuhr die erste Tatra-Bahn, bei den Tatra-Werken in Prag entwickelt, auf Dresdner Gleisen. Die Tatra-Wagen boten großen Innenraum und viele Sitzplätze und waren leistungsstark. Die Tatra-Bahn fuhr hauptsächlich in der DDR Zeit. Heute fahren keine Tatra-Bahnen mehr auf Linienfahrt, nur noch als Ersatz für eine Bahn, zu besonderen Anlässen, für Umleitungen. Auch wenn eine Straßenbahnlinie eher endet als gewohnt, wird sie manchmal eingesetzt.

Die erste Niederflurbahn fuhr am 1. September 2006. Am 29. Mai 2010 wurde die letzte neue Niederflurbahn in Betrieb genommen. Damit fahren 166 moderne

Niederflurbahnen in Dresden. Die Niederflurbahn ist die erste Bahn, die nicht mehrere Wagons hat, das bedeutet, man kann sich von vorn bis hinten frei bewegen.

Auch Oberleitungs-Busse (Obusse) führen eine Zeitlang in Dresden. Sie benötigen eine elektrische Oberleitung und haben Stromabnehmer. In Dresden fuhr der Obus seit dem 8. November 1947 vom Körnerplatz zur Technischen Universität am Münchner Platz. Am 3. September 1971 wurden die Obusse eingestellt, weil die Firma, die sie hergestellt hat, keine mehr produzierte, und weil die Unterhaltung der Oberleitungen zu viel Geld kostete. Sie wurden durch Gelenk-omnibusse ersetzt.

Ikarus-Busse, die in Ungarn hergestellt wurden, fuhren von 1954 bis 2001 in Dresden. Am 29. März 2001 hatte der letzte Ikarus-Bus seine Linienfahrt. Heutzutage fahren mehrere Hybrid-Busse in Dresden.



Sophie Cigal

Interesse an Politik?

Politik ist für die einen ein hochspannendes Thema, andere können dabei nur gähnen. Es hat mich interessiert, ob meine Mitschüler wissen, was in der Weltpolitik so passiert. Daher habe ich mir einige Fragen überlegt, aus denen ich erkennen könnte, ob die Schüler über aktuelle Themen informiert sind. In die Klasse, die ich befragt habe, gehen insgesamt 25 Schüler, 16 davon haben an der Umfrage teilgenommen.

Ich habe den Eindruck, dass es immer auf den Menschen ankommt. Einige lieben es sich zu informieren, andere schlafen ein, wenn sie nur das Wort hören.

Aufgefallen ist mir, dass die Klasse nach der Umfrage viel interessierter ist.

Das sind die Ergebnisse:

Frage: Warum ist Greta Thunberg umstritten?

A (9x) Weil sie Menschen nervt.

B (6x) Weil sie das Asperger-Syndrom^o hat.

C (5x) Weil Donald Trump Greta beleidigt hat, und sie auf Trumps Seite sind.

Richtige Antwort: A, weil sie nur Druck macht! - sagen die Erwachsenen.

Frage: Warum droht Trump seinen Job zu verlieren?

A (7x) Weil er umstritten ist.

B (9x) Weil er bei Wahlen betrogen hat.

C (7x) Weil er ein verbotenes Telefonat geführt hat.

Richtige Antwort: B, C.

„Das Asperger-Syndrom (AS) ist eine Variante des Autismus und wird zu den Störungen der neurologischen Entwicklung gerechnet. [...] Das Kontakt- und Kommunikationsverhalten von Personen mit Asperger-Autismus kann dadurch merkwürdig und ungeschickt erscheinen.“

Lina Uslu

Die neue Bonpflicht

Seit dem 1. Januar 2020 gilt eine Bonpflicht. Einige finden die neue Pflicht gut, andere wiederum schlecht.



Bonpflicht – Was ist das?

Wenn ich etwas einkaufe, verdient der Laden Geld durch den Verkauf. Das Geld kommt in die Kasse und diese wirft dafür einen Bon aus, auf dem steht, was ich bezahlt habe und wofür. Außerdem stehen auf dem Bon auch Angaben über die Umsatz- und die Mehrwertsteuer. Die



Geschäfte müssen einen solchen Beleg jetzt immer ausstellen. Einen Teil des bezahlten Geldes müssen die Verkäufer in Form von Steuern an den Staat abgeben. Dieses Geld wird für wichtige Zwecke wie z. B. für Schulen und Straßen gebraucht und verwendet. Es gibt aber auch Händler, die weniger oder keine Steuern zahlen. Rund 10 Milliarden Euro sollen dem Staat jedes Jahr durch Steuerbetrug verloren gehen.

Bonpflicht – was sind Steuern?

Wenn das Auto eurer Eltern kaputt ist, kommt es in die Werkstatt. Das kostet eure Familie Geld. Ist aber eine Autobahn

kaputt, wird sie repariert – und das müssen eure Eltern nicht direkt bezahlen, obwohl sie oft auf der Autobahn fahren. Die Arbeiter werkeln aber nicht ohne Bezahlung an der Autobahn: Für solche Arbeiten bezahlt der Staat. Durch die Steuern kann der Staat seine Aufgaben erfüllen.

Was, wenn man nicht zahlt?

Durch die Steuern kann der Staat seine Aufgaben erfüllen. Manche Menschen wollen dieses Geld aber lieber für sich behalten. Das versuchen sie mit verschiedenen Tricks: Manche bringen ihr Geld heimlich ins Ausland. Doch dafür kann man ins Gefängnis kommen!

Warum soll die Bonpflicht eingeführt werden?

Der Grund: wenn weniger Produkte im Laden gekauft werden, dann müssen die Ladenbesitzer weniger Geld (die Mehrwertsteuer) an den Staat zahlen. Wenn also der Bon nicht gedruckt wird, können die Läden einfach den Kauf löschen, und müssen dann weniger Steuern zahlen. Dies soll damit vermieden werden.

Bonpflicht – gut oder schlecht?

Viele Restaurants finden die Bonpflicht okay, weil sie ja immer den Bon mitgeben.

Viele Leute finden die neue Bonpflicht nicht gut, weil es dadurch sehr viel Papiermüll gibt und wahrscheinlich die Hälfte der Menschen, die diesen Bon bekommen, ihn wegschmeißen wird. Außerdem müssen in vielen Läden Kassensysteme umgerüstet werden und dafür müssen die Händler selbst aufkommen. Das verursacht zusätzlich viele Kosten.

Lina Uslu

Nie wieder! - Never again! - Erinnert euch!

Am 27.01.2020 wird wie jedes Jahr aufs Neue an die Zeit des Nationalsozialismus und deren Opfer gedacht. Vor 75 Jahren befreite die Rote Armee die Gefangenen des größten Konzentrationslagers des Dritten Reiches- Auschwitz, das im Süden Polens in der Nähe von Oswiecim lag. In diesem Lager, welches aus drei Hauptlagern und 47 weiteren kleineren Nebenlagern und Außenkommandos bestand, starben von 1940 bis 1945 1,5 Millionen Menschen, davon eine Millionen Juden aus ganz Europa.



Das größte unter den drei Hauptlagern war Auschwitz-Birkenau, das rund 40 Quadratkilometer umfasste und auf dessen Gelände sich vier Gaskammern und Krematorien befanden. Hier wurden tausende Häftlinge mit einem Nervengift namens Zyklon B vergast und anschließend im Krematorium in großen Öfen verbrannt. Heute sieht man dort nur noch einige Ruinen und Schornsteine von den Baracken, in denen die Häftlinge eng zusammengedrängt schliefen, grüne Wiesen, Birken und Gedenktafeln, umrahmt von viel Stacheldraht.



Da die SS-Männer, bevor sie vor der anrückenden Roten Armee flüchteten, so viel wie möglich zu zerstören versuchten, um ihre Taten zu vertuschen, ist von dem



Auschwitz-Birkenau; rechte Seite: Auschwitz I- Stammlager

ursprünglichen Lager leider nicht mehr viel zu sehen.

Das dritte Hauptlager Auschwitz-Monowitz, ein Arbeitslager für den Chemiekonzern IG Farben, in dessen Fabrik die Häftlinge arbeiten mussten, existiert heute nicht mehr. Nur noch ein Denkmal erinnert an der Stelle, wo früher das Lager war, an die Verbrechen der Nationalsozialisten.



Allein das Stammlager Auschwitz (Auschwitz I), welches das erste Konzentrationslager unter diesem Namen war -die anderen beiden Lager waren Erweiterungen, da das Stammlager zu klein wurde- ist noch recht gut erhalten. Trotz der Tatsache, dass an diesem Ort zu viele Menschen starben, zu viele Menschen auch nach ihrer Befreiung nie die Geschehnisse in diesem Konzentrationslager verarbeiten konnten und buchstäblich gebrandmarkt waren für ihr Leben lang, ist Auschwitz ein Ort, den es sich zu besuchen lohnt. Natürlich ist es äußerst belastend, was man dort innerhalb einer Führung alles erzählt bekommt und sieht, jedoch ist genau dieses Wissen extrem wichtig, um unser Versprechen „Never again“ wirklich einzuhalten.

Wenn die Sonne rot ist

Ich sitze auf kaltem Stein vor einer gealterten braunen Holztür. Vor mir ist eine breite Straße aus großen losen Steinen und festgetrampelm Sand. Die Straße wird gesäumt von roten Backsteinfassaden, die durchlöchert sind.

Wenn man nicht wüsste, was an diesem Ort geschehen ist, könnte man ihn fast als friedlich bezeichnen. Die Sonne beleuchtet die Baracken und der Wind streicht durch die großen Bäume, die die Straßen flankieren. Die Blätter rascheln und vereinzelt singen Vögel.

Es ist früh am Morgen, die Sonne lugt gerade über den Rand des Horizontes. In den Häusern bewegt sich etwas. Die heruntergekommenen hölzernen Türen





werden aufgerissen. Und ein nicht enden wollender Strom von Häftlingen strömt ins Freie. Mit ihren einfachen Holzschuhen stehen sie auf dem Schotterweg und zittern am ganzen Körper vor Kälte. Sie tragen nur ihre dünne Häftlingskleidung. Die Luft ist rein und eisig.

Tausende von Menschen in längsgestreifter weiß-blauer Kleidung wandeln durch die Straßen, umringt von SS-Männern mit steinernen Gesichtern. Sie treffen sich auf dem Appellplatz, vor dem Gefängnis. Sie werden durchgezählt. Laute, grollende Stimmen schallen über den Platz. Die Häftlinge stehen zitternd da und lassen alles über sich ergehen. Sie haben keine Wahl. All die Kinder und Jugendlichen, die ihr ganzes Leben noch vor sich hatten, Frauen und Männer aus Ungarn, Polen, Frankreich, Deutschland,

der Sowjetunion, Tschechien,... werden mit großer Wahrscheinlichkeit ihr Leben in diesem Lager, in Auschwitz, lassen.

Egal wie oft die SS-Männer zählen würden, von denen, die da bibbernd vor ihnen standen, würden heute wieder viele sterben- an Erschöpfung, Hunger, Krankheit oder Zyklon B.



Auschwitz ist ein Lager des Todes, der Angst, der Brutalität und vielleicht auch des Hasses.

Manche von den Häftlingen werden nur nach wenigen Tagen oder Wochen vom Tod geholt, andere müssen Jahre an diesem Ort voller Qualen verweilen. Sie müssen ihr Bett, einen Strohsack, mit anderen teilen; liegen Schulter an Schulter auf dem Boden und fieren; Läuse und Flöhe springen von einem zum nächsten. Und die Frage, wann es

endlich vorbei sein würde, verfolgt sie bis in den Schlaf.

Es kam nicht selten zu Streitigkeiten zwischen den Gefangenen. Von allem Lebenswichtigen war zu wenig vorhanden. Doch ihr Schicksal vereinte sie, während die Sonne über den Horizont wanderte- Tag für Tag.

Hier, an diesem so friedlich und idyllisch scheinendem Ort- wenn der Stacheldraht nicht wäre- geschah so viel Leid, tropfte so viel Blut, erfüllte so viel Grausamkeit die Luft-Zu viel. Halbtote Körper wurden über die trostlosen Straßen geschleift, Kinder schrien, Eltern weinten und Gewehre knallten. Schwarzer Rauch von den Toten waberte durch die Gassen. Ein Ort der Reue, des Gedenkens, um zur Vernunft zu kommen -für alle Ewigkeit.

Was hier geschah soll Vergangenheit bleiben, doch das Wissen soll zeitlos sein. All die Menschen, denen hier ihr Leben geraubt wurde, sollen in Frieden ruhen.

Anouk Kubenz



Wenn der Hellerauer Tanzteppich in Flammen steht:

Floor on Fire – Battle of Styles“

allett, Contemporary, Voguing und Breakdance: Tänzer dieser Tanzstile trafen am Samstag in Hellerau aufeinander um bei „Floor on Fire – Battle of Styles“ gemeinsam gegeneinander anzutreten. In insgesamt sieben Battles ging die Tanzfläche im Großen Saal des Festspielhauses zum wiederholten Mal in Flammen auf. Es wurde kombiniert, improvisiert, gejubelt, geklatscht, gestampft, Musik gespielt, aber vor allem mit aller Leidenschaft getanzt.

Es ist 17.30 Uhr, zehn Tage vor dem Ende des Jahres 2019, der Parkplatz des Europäischen Zentrums der Künste Hellerau ist voll, vor und im Festspielhaus tummeln sich die Zuschauer. Hier treffen sich Alt und Jung, Tanzbegeisterte und jene, die sich zum ersten Mal eine solche Veranstaltung anschauen, alle hatten sie das Glück, schnell genug eine Karte für die Vorstellung bekommen zu haben. 20 Minuten später öffnen sich endlich die Türen des Großen Saals und die Leute verteilen sich auf die zwei Tribünen, links und rechts der Tanzfläche. Neben dem Tanzteppich, der an den Ecken, in denen gleich die Teams ihre Positionen einnehmen werden, rot ist, steht DJ Kid Cut und bereitet sich auf den bevorstehenden Abend vor. Vorbereitung: eine Sache, die den Tänzer*innen bei Floor on Fire im Laufe des Abends fehlen wird...

18.00 Uhr ist es dann endlich so weit. Die beiden Moderatoren begrüßen das Publikum und stellen die vierköpfigen Teams der verschiedenen Tanzstile vor: Balletttänzer*innen der Staatsoperette, Vertreter*innen der zeitgenössischen Tanzszenen in Dresden, die Contemporary tanzen, Voguing-Tänzer*innen des House of Saint-Laurent (früher bekannt als House of Melody) und Mitglieder der ostdeutschen Breakdance Crew „The Saxonz“. In vier kurzen Choreografien



stellen sie ihre verschiedenen Tanzrichtungen vor und geben dem Publikum schon einen kleinen Vorgeschmack auf den Abend.

Während sich die Tänzer*innen nun kurz wieder zurückziehen, erklären die beiden Moderatoren das Prinzip von Floor on Fire: Bei dem Format, welches 2015 von Hellerau und „The Saxonz“ ins Leben gerufen wurde, geht es darum, die Individualität und Vielfalt des Tanzes zu zeigen. Es werden Tänzer*innen ganz verschiedener Stile und Ästhetiken zusammengewürfelt, um zu Musik, die sie vorher nicht kennen, gemeinsam zu improvisieren und in Battles gegen die anderen Teams anzutreten. Über Gewinner und Verlierer entscheidet eine Jury, in der Kathrin Kondaurow (Intendantin der Staatsoperette), die European Mother Leo of Saint Laurent, Helge-Björn Schneider und ein Tänzer der Crew „Söhne des Kreises“ sitzen. Das fünfte Jurymitglied, ein zufällig ausgewählter Zuschauer, erfährt jetzt erst von seinem Glück, auf einem der roten Stühle sitzen zu dürfen, von denen aus im Laufe des Abends die Entscheidungen gefällt und verkündet werden sollten.

Dann starten auch schon die ersten Battles. Paare mit Tänzer*innen unterschiedlicher Stilrichtungen, die zwei Stunden vor der Aufführung wahrscheinlich zum ersten Mal gemeinsam getanzt haben, präsentieren ihr Können. Ein Tänzer sorgt mit Weihnachtspullover und -Mütze für eine weihnachtliche Atmosphäre und sogar für den einen oder anderen Lacher im Publikum. Wenn man sich die Tanz-Kombinationen so anschaut, hätte man am liebsten alle behalten und zum

gemeinsamen Tanz auf den Tanzteppich gelassen, aber nach den dreirunden Battles muss leider immer ein*e Tänzer*in die Bühne verlassen. Viermal entscheidet die Jury, welches Team gewinnt und sich einen der gegnerischen Tänzer*innen aussuchen darf, um im Halbfinale wieder anzutreten.

Nun ist sie auch schon um, die erste Stunde beim Battle of Styles. Den Zuschauer*innen wird die Gelegenheit gegeben, sich etwas zu essen oder zu trinken zu holen oder den Tanzteppich zu betreten, während backstage das Halbfinale Thema ist. Damit geht es nach der Pause allerdings noch nicht gleich weiter. Zuerst gibt es einen kleinen Wettbewerb, bei dem jeder Zuschauer einmal über die Bühne laufen, tanzen oder springen darf und die Chance hat, einen Workshop bei Mother Leo of Saint-Laurent in der TENZA-Schmiede zu gewinnen. Die kleinste der mutigen Zuschauer*innen hat, dem Beifall nach zu urteilen, klar die Sympathie des Publikums gewonnen.

Im nun anstehenden Halbfinale tanzen immer drei Tänzer*innen zusammen, die sich als Sieger am Ende zwei weitere Tänzer*innen des anderen Teams aussuchen, die sie im Finale unterstützen dürfen. In den fünf Runden der zwei Battles sieht das Publikum ein weiteres Mal, wie vielfältig Tanz sein kann und wie gut sich die verschiedenen Stile kombinieren lassen. Leider gab es eine kleine Meinungsdivergenz zwischen dem Gewinnerteam und dem Publikum bei der Auswahl der Tänzer für das Finale. Denn entgegen den Wünschen der meisten Zuschauer*innen entschieden sich die

Tänzer*innen gegen Alexei C. Bernard von der Staatsoperette, der sich daraufhin mit einem wunderbaren Steptanzsolo verabschiedete.

Nachdem nun auch noch einmal die Jury in einem kleinen Interview zu Wort gekommen war, war es endlich Zeit für das große Finale des letzten Floor on Fire 2019. In 5 Runden setzten die 10 Tänzer ein letztes Mal den Tanzboden in Flammen und es kristallisierte sich endgültig das Gewinnerteam heraus.

Doch eigentlich gab es bei Floor on Fire – Battle of Styles am 21.12.2019 nur Gewinner. Natürlich lebt ein Wettbewerb von der gegenseitigen Konkurrenz, dem Übertrumpfen, dem „noch eins draufsetzen“, aber dieser hier zeigt besser als viele andere, dass es nicht nur um die Spaltung in Gewinner*innen und Verlierer*innen geht. Wenn das Publikum,

die Tänzer*innen und alle anderen Anwesenden am letzten Samstag eins gelernt haben, dann dass die Verschiedenheit und Individualität den Tanz – aber das lässt sich auch auf viele andere Dinge im Leben übertragen – zu etwas ganz besonderem macht, vor allem, wenn es darum geht, zu kombinieren und zu vereinen. Das ist aber nicht alles, was die Tänzer*innen mit auf den Weg gaben. Sie und DJ Kid Cut sorgten für eine hervorragende Stimmung, die dann auch in der Aftershowparty viele Zuschauer*innen auf dem Tanzteppich teilen konnten.

Nach dem Ende des Wettbewerbs blieb glücklicherweise noch die Zeit für ein kurzes Gespräch mit Alexei, dem Zuschauerliebling im Weihnachtspullover. Er stammt aus Sydney, hat dort im Alter von vier Jahren mit dem Steptanz begonnen und übt diese Leidenschaft nun

mit Perfektion aus. Inzwischen arbeitet der 26-jährige an der Staatsoperette in Dresden als Balletttänzer. Auf die Frage, wie es sich anfühle, Zuschauerliebling zu sein reagierte er äußerst erfreut, da er seinen Beruf aus Liebe zur Kunst des Tanzes gewählt hat, was man ihm auch anmerkt.

Das Format von Floor on Fire, die scheinbar kuriose Zusammenstellung verschiedener Tanzstile, ist nicht ohne Grund jedes Mal schon in weniger als 30 Minuten nach der Ticket-Freischaltung restlos ausverkauft. Das etwas andere Tanzbattle ist auf jeden Fall einen Besuch wert und vielleicht ja auch ein gutes Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenk, denn was ist schöner als gemeinsam und mit Spaß verbrachte Zeit?

Ingrid Hering und Gabriel Muck

„Du musst jetzt lernen die Ellenbogen auszufahren!“ –

„Mit „Echten“ reden: Das Ellenbogen-Prinzip (1)“ von Tanja Krone in Hellerau

Der Nancy-Spero-Saal erscheint in einem gemütlichen Licht, von einer Konstruktion an der Decke hängen lange, weiße Papierstreifen, hinter einem Pult steht eine Frau, greift in die Tasten und hält einen an die DDR gerichteten Monolog. Die Frau ist Tanja Krone und so beginnt am 30. Oktober 2019 ihre Inszenierung „Mit „Echten“ reden: Das Ellenbogen-Prinzip“ im Festspielhaus Hellerau. Zusammen mit Frida Ponizil und Emma Rönnebeck, die nun aus ihren Verstecken hinter den Papierstreifen hervortreten, präsentiert sie den Zuschauern in diesem Stück die Ergebnisse aus 20 Gesprächen mit Familienmitgliedern, ehemaligen Lehrern, Freunden und Freundinnen über die Wendezeit.

Zunächst stellen die Darsteller sich selbst und ihre Rollen vor und nennen dabei Namen und Alter, als die Mauer fiel.

Nachdem Emma Rönnebeck und Frida Ponizil so taten als würden sie eine Tapete anbringen, fingen die Künstler an, die Gespräche nachzusprechen. Dabei lasen



sie die Texte nicht einfach vor sondern schlüpfen in die Rolle der Zeitzeugen, sprachen und benahmen sich wie diese, was das Stück sehr lebhaft und unterhaltsam machte. Am Rand der Bühne stand eine Papierrolle, auf der man die jeweilige Gruppe der Erzählenden ablesen konnte. Es gab: Familie, Lehrer*innen, Jungs und Freundinnen. Außerdem wurde das Stück mit Musik untermalt, die die Leute damals hörten oder selbst aufgenommen hatten.

Tanja Krone hat mit „Mit „Echten“ reden: Das Ellenbogenprinzip (1)“ ein Stück ge-

schaffen, das uns einen lustigen und informativen Einblick in die Wendewirren gibt. Es werden viele ernstere Themen angesprochen, die die Leute damals beschäftigten, aber vor allem der „normale“ Alltag in der der DDR, der Wendezeit, und der Umgang mit den Erinnerungen an diese Zeit kommen zum Ausdruck. Die Inszenierung ist genauso etwas für

Zuschauer, die zu DDR-Zeiten aufgewachsen sind, als auch für jene, die diese Zeit nur aus Erzählungen kennen, denn sie vermittelt Wissen, regt auf diese Weise aber auch an, sich zu erinnern. Ich denke, ich kann für viele Schüler sprechen, wenn ich sage, dass man sich einmal eine Geschichtsstunde wünscht, die einen genauso lebhaften, informativen, anschaulichen und unterhaltsamen Einblick in frühere Zeiten gibt.

Ingrid Hering

TikTok – Ein Blick unter die Oberfläche

Eine kritische Auseinandersetzung mit der erfolgreichen chinesischen Social-Media Plattform



Facebook, Instagram, WhatsApp, YouTube, Snapchat, Twitter, reddit, Telegram, twitch, Tinder: Soziale Medien bestimmen den Alltag vieler SchülerInnen. Einer repräsentative Umfrage der Krankenkasse DAK zufolge nutzen 85 Prozent der 12 bis 17 Jährigen fast drei Stunden am Tag die sogenannten sozialen Medien. Ähnliches ließe sich vermutlich auch an unserer Schule feststellen.

Immer wieder drängen auch neue Plattformen auf den Markt, teils mehr, teils weniger erfolgreich. Ein sehr erfolgreiches Beispiel der letzten Jahre ist TikTok. Die elementare Funktion der App sind kurze, oftmals mit Musik unterlegte Videoclips. Aber auch Livestreams und Direktnachrichten sind möglich. Eine typische soziale Plattform, besonders beliebt bei Jugendlichen.

TikTok – Eine Erfolgsgeschichte

Die Erfolgsgeschichte der App beginnt, als das chinesische Start-Up *ByteDance*, dem TikTok gehört, im November 2017 die ebenfalls chinesische Plattform Musical.ly aufkauft. Die beiden Netzwerke ähneln sich sehr in ihren Funktionen, Unterschiede finden sich unter anderem bei der Länge der Videoclips, die bei Musical.ly auf 15 Sekunden beschränkt war. Während TikTok bis dahin nur auf chinesischen und indonesischen Smartphones verbreitet ist, war Musical.ly bereits nach Europa und Amerika vorgedrungen und erfreute sich dort immer größerer Beliebtheit. Obwohl

die Zusammenführung und Namensangleichung der beiden Apps zunächst auf Ablehnung stößt, setzt dies dem Erfolg kein Ende, im Gegenteil: Mittlerweile verzeichnet die Plattform eigenen Angaben zufolge 800 Millionen weltweit aktive NutzerInnen. Zum Vergleich: Instagram liegt bei einer Milliarde monatlich aktiven NutzerInnen. TikTok nutzen in Deutschland laut der Fachzeitschrift *AdAge* 5,5 Millionen Menschen regelmäßig und verbringen durchschnittlich, so die Zahlen des Fachmagazins *Digiday*, 50 Minuten täglich mit ihr.

Der Erfolg des neuen sozialen Netzwerkes bescherte auch dem Inhaber *ByteDance* einen erheblichen Aufschwung. Das Unternehmen hatte im November 2018 einen Wert von 75 Milliarden US-Dollar und gilt als das wertvollste Start-Up weltweit.

Kritik

Mit hohen Nutzerzahlen und typischen Social-Media-Funktionen gehen oftmals auch klassische Probleme und Kritikpunkte sozialer Medien einher. Hate-speech, Shitstorms und Cybermobbing gehören genauso dazu wie die unkontrollierte Verbreitung von Falschinformationen. Kritische Stimmen beleuchten allerdings auch immer wieder andere Aspekte, die nicht nur, aber im Besonderen TikTok betreffen. Zensur und Diskriminierung auf der einen Seite, Datenschutzbedenken auf der anderen: Das Bundesamt für Verfassungsschutz und der Bundesbeauftragte für Datenschutz bestätigten, dass es sich bei TikTok datenschutzrechtlich gesehen um „eines der gefährlichsten Angebote“ handle.

Moderation und Community-Richtlinien

Wie viele andere soziale Netzwerke auch hat TikTok Regeln für alle hochgeladenen Inhalte festgelegt. Diese sogenannten Moderationsregeln sind in den Community-Richtlinien festgeschrieben. Auf Basis dieser Regeln ordnen die sogenannten ModeratorInnen, MitarbeiterInnen von TikTok, bereits hochgeladene Beiträge verschiedenen Sichtbarkeitsstufen zu. Die Rede ist von Löschung von Inhalten, regionalen Einschränkungen oder aber auch Erweiterungen der Reichweite aus Marketinggründen. Anhand dieser Ein-

teilung wird die Verbreitung der Inhalte durch den Algorithmus bestimmt.

Sprich: alle auf TikTok hochgeladenen und verbreiteten Beiträge werden durch *ByteDance* kontrolliert, eingeschränkt oder zensiert. Das Unternehmen hat die Macht darüber, welche Inhalte auf seiner Plattform vorrangig sichtbar sein sollen und welche Inhalte nicht in das gewünschte Bild TikToks passen. Offiziell dient die Klassifizierung der Inhalte dazu, die Verbreitung von Hassrede, Falschinformationen, Gewaltandrohung, Mobbing, sexuellen Handlungen, Suizid, Selbstverletzungen oder anderen gefährlichen Handlungen, Straftaten und gefährlichen Organisationen und Personen einzudämmen, zu lesen in TikToks Community-Richtlinien:

*„Unsere Community-Richtlinien spiegeln unsere Werte wider und definieren einen einheitlichen Verhaltenskodex für Nutzer*innen unserer Plattform. Diese Richtlinien gestatten es unserer Community zudem, eine sichere, gemeinsame Plattform zu bewahren.“* (Januar 2020)

Diskriminierung

Doch wie weit gehen die Eingriffe tatsächlich? Im vergangenen Jahr berichtete *netzpolitik.org*, eine deutschsprachige Nachrichten-Website zu digitalen Freiheitsrechten und anderen netzpolitischen Themen, dass TikTok die Moderatoren angewiesen habe, eine Liste mit „besonderen NutzerInnen“ zu erstellen und die Beiträge dieser NutzerInnen in ihrer Reichweite maßgeblich einzuschränken – unabhängig von deren Inhalt. Die ModeratorInnen sollten demnach innerhalb von durchschnittlich 30 Sekunden entscheiden, ob in einem Video zum Beispiel ein "entstelltes Gesicht", "Autismus" oder "Downsyndrom" zu sehen ist. Aber auch einfach „dicke“ Menschen standen auf der Liste von „besonderen NutzerInnen“. TikTok bestätigte die Liste und räumte aufgrund der Kritik verschiedener Verbände und Einzelpersonen Fehler ein. Ziel der Maßnahmen sei es gewesen, die ausgewählten Nutzer vor Mobbing zu schützen.

Das Beispiel verdeutlicht, wie *ByteDance* Einfluss auf die Inhalte der Plattform nimmt. TikTok soll unterhalten, lustige Videoclips von fröhlichen Menschen zeigen, gute Laune ausstrahlen. Es entsteht

die Befürchtung, dass Inhalte, die dieses Bild nicht erfüllen, nicht zugelassen werden. Was die gute Laune verdirbt, hängt von der subjektiven Einschätzung der ModeratorInnen ab. Es soll aber noch mehr Inhalte geben, die TikTok systematisch zu unterdrücken versucht: So liegen dem britischen *Guardian* Moderationsregeln vor, die positive Inhalte in Bezug auf Homosexualität einschränken sollen. Auch Nacktheit und Alkoholkonsum seien demnach unerwünscht, selbst dort, wo das nicht gesetzlich verboten ist.

Selbstverständlich kann *ByteDance* selbst entscheiden, welche Inhalte und Personen auf der eigenen Plattform zu sehen sind. Und sicherlich gehören der Jugendschutz und der damit einhergehende Umgang mit Alkoholkonsum und Nacktheit zu den Aufgaben der Plattform. Die Ausgrenzung oder Einschränkung einzelner Nutzer aufgrund ihrer Sexualität, ihres Aussehens oder einer Behinderung muss aber in einem anderen Licht betrachtet werden.

Zensur

Zu diesem Punkt passt auch der immer wieder erhobene Verdacht, TikTok würde auch politische Inhalte zensieren. *ByteDance* bestreitet jegliche Vorwürfe in dieser Richtung.

Die vom *Guardian* veröffentlichten Moderationsregeln legen aber dar, dass auch länderspezifische Einschränkungen für die TikTok-Inhalte gelten. In der türkischen Version der App seien demnach Aussagen zur kurdischen Separationsbewegung und Kritik an einer Liste türkischer Politiker, darunter Staatspräsident Erdoğan, zu sperren.

Bei gezielter Suche fällt auf, dass politische Inhalte generell unterrepräsentiert sind. Auch chinakritische Inhalte sind selten aufzufinden. So treten die Proteste in Hong Kong kaum in Erscheinung, obwohl die App auch dort verfügbar ist. Ein weiterer Fall, der diese Problematik unterstreicht, ereignete sich im November 2019: Die US-amerikanische TikTok-Nutzerin Feroza Aziz, die bereits für provokante Clips bekannt war, veröffentlichte ein Make-Up Tutorial.

Allerdings rückte die Wimpernpflege schnell in den Hintergrund: Aziz nutzte sie als Tarnung, um über die Verfolgung der

Uiguren, einer muslimischen Bevölkerungsgruppe in China, zu sprechen. Nach kurzer Einleitung sagte sie in ihrem Video:

“Then you’re going to put [the eyelash curler] down and use your phone to search up what’s happening in China, how they’re getting concentration camps, throwing innocent Muslims in there, separating families from each other, kidnapping them, murdering them, raping them, forcing them to eat pork, forcing them to drink, forcing them to convert.”

„Dann legt ihr [die Wimpernzange] ab und nutzt euer Smartphone um nachzuschauen, was gerade in China passiert, wie sie Konzentrationslager bauen, unschuldige Muslime dort hineinwerfen, Familien voneinander trennen, sie entführen, ermorden, vergewaltigen, sie zwingen, Schweinefleisch zu essen, sie zwingen, zu trinken, sie zwingen, zu konvertieren.“



@getmefamouspartthree (Feroza Aziz) auf TikTok am 23.11.2019

Über Tage hinweg wurde sie für die Überlistung des „Zensurapparats“ gefeiert, bis TikTok den Zugang zu ihrem Account sperrte und das Video vier Tage später zeitweise von der Plattform nahm. Zu diesem Zeitpunkt war aber bereits eine Debatte darüber entbrannt, welchen Einfluss *ByteDance* und damit auch China weltweit in Bezug auf Meinungspluralität im Netz tatsächlich hat und haben sollte.

Datenschutz

Datenschutzbedenken sind in der Welt sozialer Plattformen kein neues Phänomen. Die App sammelt verschiedenste Daten ihrer NutzerInnen, aus denen sich umfas-

sende Persönlichkeitsprofile erstellen lassen. Dazu zählen unter anderem sämtliche Kontaktdaten, IP-Adresse, Browserverlauf, technische Daten des Geräts, Inhalte gesendeter Nachrichten und deren Empfänger sowie Informationen zur Nutzung von TikTok, etwa Kommentare und Likes.

Auch der Standort China nimmt eine zentrale Rolle ein. Denn nach chinesischem Gesetz müssen sowohl einheimische als auch ausländische Unternehmen ihre Daten auf chinesischen Servern speichern und mit chinesischen Sicherheitsbehörden zusammenarbeiten, wenn das gefordert wird. Das gilt auch für *ByteDance*. Besonders problematisch wird dieser Umstand beim Blick auf die chinesischen Datenschutzstandards. China ist ein Überwachungsstaat: Durchschnittlich gibt es 100 Überwachungskameras auf 1000 EinwohnerInnen. Der Staat kann jeden Menschen im Land fast überall im öffent-

lichen Raum beobachten, sei es über Gesichtserkennung oder anhand der Gangart eines Menschen. Ein System, das sich wohl nicht täuschen lässt.

Gleichzeitig gibt es keine genauen Auskünfte darüber, was mit den Aufzeichnungen der Überwachungskameras oder den gesammelten Daten geschieht, wer sie sieht oder wie lange sie gespeichert werden. Aufgrund der gesetzlichen Lage ist anzunehmen, dass über den Umweg TikTok die chinesischen Behörden auch Zugriff auf die Daten ausländischer Nutzer haben. Auf diesem Wege könnten beispielsweise auch Fotos oder Videos auf

den Geräten der Nutzer nach Gesichtern gescannt werden und in die Hand der Behörden gelangen. Für Nutzer ist eine Überprüfung oder Kontrolle dieses Datenflusses unmöglich.

Die chinesischen Behörden sind allerdings nicht die einzigen, die sich ungefragt Zugriff auf die Daten der TikTok Nutzer verschaffen könnten. Ende vergangenen Jahres gelang es SicherheitsforscherInnen von *Checkpoint Research*, mehrere Sicherheitslücken der TikTok App ausfindig zu machen. Die israelischen ForscherInnen fanden bei ihren Tests einen Weg, um sensible Nutzerdaten wie E-Mail-Adresse, Geburtsdatum oder Zahlungsinformatio-

nen über die TikTok-Website und -App abzugreifen. Alle Sicherheitsmechanismen konnten umgangen werden. Mittlerweile gab *ByteDance* an, sämtliche Sicherheitslücken geschlossen zu haben. Auch wenn sich vermutlich niemand auf diesem Wege Zugriff zu Nutzerdaten verschaffte, ist der Umstand des Bestehens dieser Möglichkeit besorgniserregend.

Fazit

Soziale Netzwerke bestimmen maßgeblich den Alltag von Milliarden Menschen. Die Plattformen haben einen großen Einfluss auf ihre NutzerInnen, sie sind aus dem Leben der Menschen kaum wegzudenken.

TikTok hat sich zum Ziel gesetzt, „Kreativität und Freude zu fördern“, so die Community-Richtlinien. Auf der anderen Seite steht vor allem die Frage: Stehen der datenschutzrechtliche Aspekt, sowie Zensur und Ausgrenzung dem eigenen Ziel nicht eher im Weg? Das muss wohl jede/r NutzerIn für sich selbst entscheiden.

Ludwig Großmann

Klimawandel - Abschied mit Feuerwerk



Wir stehen draußen auf der Wiese vor dem Haus und schauen Richtung Dresden, das am Horizont zu erkennen ist. Über der Stadt explodieren tausende Feuerwerkskörper. Es sieht schön aus.

Neben uns auf der Straße werden die ersten Batterien angezündet. Auf der anderen Seite werden Knaller ins Gras geworfen. Und auch hinter uns knallt es unablässig. In wenigen Minuten sind wir in stinkenden Nebel eingehüllt. Mit unseren Gläsern und einem nicht funktionierenden Packen Wunderkerzen stehen wir da und sehen zu, wie dem Klimawandel alle Ehre erwiesen wird. Wortwörtlich schmeißen die Leute ihr Geld auf die Straße, rund 133 Millionen Euro insgesamt - und ihre Gesundheit gleich hinterher. Nicht nur zahlreiche Verletzungen am Auge, Hörschäden oder Verbrennungen passieren in der Silvesternacht, auch der enorm hohe Feinstaub (4.200 Tonnen) in der Luft, welcher zwei Prozent der insgesamt freigesetzten Menge in Deutschland entspricht, setzt unserer Lunge zu. Ebenfalls nicht unerheblich groß ist der verursachte Müll – in einer einzigen Nacht ca. 40 Tonnen allein in Dresden.

Also: Danke, dass ihr so rücksichtsvoll mit unserer Erde—unserer Zukunft—umgeht!



In der Silvesternacht bewundern viele die Farbenvielfalt am Nachthimmel...

...doch der farbenfrohe Müll am nächsten Tag auf den Straßen ist weniger bewundernswert.



Silvester ist ein Paradebeispiel für den Gegensatz zwischen unseren Traditionen und dem eigentlich angestrebten klimaneutralen Lebensstil. Wir brauchen dringend Alternativen zu unserem Konsumverhalten. Das ist uns am Jahreswechsel, als wir das Bild auf uns einwirken ließen, schmerzhaft bewusst geworden. Zwar sehen manche Silvesterraketen ganz schön aus, aber was ist diese kurzlebige Schön-

heit gegen die beständige Schönheit unseres Planeten? Wir müssen uns entscheiden – was sind wir bereit zu verändern, um die Erde zu retten? 2020 wird es sich herausstellen...

Anouk Kubenz

Kann man Ritter und Geister verbinden?

Am 20. Dezember 2019 fuhren wir mit der Straßenbahn zum Schauspielhaus. Dort wollten wir das Stück „Geisterritter“ schauen. Unsere Klasse hatte, anders als im letzten Jahr, sehr gute Plätze. In dieser phantastischen Geschichte geht es um Freundschaft und das Zusammenhalten in schlimmsten Situationen.

Jon Whitcrofts neuer Vater möchte, dass Jon auf ein Internat geht, da er ihn nicht besonders leiden mag. Das gefällt Jon gar nicht. Als ob das nicht genug wäre, verfolgen ihn im Internat auch noch Geisterritter. Von ihnen erfährt er, dass auf seiner Familie ein Fluch lastet. Zum Glück lernt er Ella Littlejohn und deren Großmutter Zelda, welche alles über Geister weiß, kennen. Zusammen versuchen sie, die bösen Geisterritter zu besiegen. Dabei bekommen sie Hilfe von Ritter William Longspee. Mitten im Stück scheint es hiermit eine überraschende Wendung zu geben, doch dann kehrt alles wieder zum Alten zurück. Naja, ich will ja nicht zu viel verraten, außerdem haben bestimmt schon viele Leser – vor allen Dingen aus den 5. und 6. Klassen –

das Stück mit eigenen Augen gesehen, deshalb habe ich mich entschieden, hier noch etwas über die Hauptschauspieler zu schreiben:

Ella Littlejohn

Name: Isabella Krieger

Geburtsjahr: 1994

Geburtsort: Mecklenburg-Vorpommern

Lebenslauf:

- Sie war von 2000 bis 2005 regelmäßig als Kinderdarstellerin am Staatstheater Schwerin tätig,
- seit Herbst 2017 studiert sie Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig,
- seit der Spielzeit 2019/2020 für zwei Jahre am Staatsschauspiel Dresden im Schauspielstudio engagiert.

Zelda Littlejohn / Hubert de Burgh

Name: Philipp Lux

Geburtsjahr: 1973

Geburtsort: Frankfurt am Main

Lebenslauf:

- Er studierte Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig,
- schloss 1999 als Student des Schauspielstudios Dresden Studium ab,
- seit 1998 gehört er zum Ensemble des Staatsschauspiels Dresden.
- 2003 wurde Philipp Lux mit dem Erich-

Ponto-Preis ausgezeichnet,

- seit 2010 leitet er regelmäßig Bürgerclubs an der Bürgerbühne,
- seit der Spielzeit 2015/2016 Studioleiter des Schauspielstudios Dresden.
- 2016 wurde er in Bratislava mit vier Preisen ausgezeichnet u. a. mit dem Hauptpreis des Festivals.

Jon Whitcroft:

Name: Mario Neumann

Geburtsjahr: 1988

Geburtsort: nahe Kassel

Lebenslauf:

- Er studierte Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg
- und spielte in Hamburg in diversen Produktionen u. a. am Schauspielhaus, dem St. Pauli Theater, Kulturhaus Kampnagel und dem Staatstheater Braunschweig.
- Von 2015 bis 2017 war er am Theater Erlangen fest engagiert,
- seit 2017 lebt er freischaffend für Theater, Film, Funk und Fernsehen in Köln,
- derzeit ist er unter anderem am Theater an der Ruhr und am Hessischen Landestheater Marburg auf der Bühne zu sehen.

Ich finde: Mario Neumann sieht aus wie der Vater von Jon Whitcroft. Obwohl es im Theaterstück ja ein und dieselbe Person ist

Aline Mariotte

Galettefest

Zum Galettefest im Januar kamen viele französischsprachige Menschen, unter anderem auch ein paar Lehrerinnen unserer Schule. Der Brauch für das Fest stammt aus Frankreich, wo es zum Dreikönigstag am 6. Januar gefeiert wird. Mit meiner Mutter und meiner Freundin Sophie war ich ebenfalls dort und wir kamen schon etwas früher, um bei den Vorbereitungen zu helfen. An einem langen Tisch bastelten wir aus Papprollen die heiligen drei Könige. Dann kamen auch schon die ersten Gäste. Mit ihnen bastelten wir Kronen aus gelbem Papier, daran klebten wir Pailletten, silberne Sterne, Pompons und stempelten Blumen, Sterne, Herzen oder Schneeflocken darauf. Es gab auch die Option, ein kleines Heftchen als „Roule Galette“ auszumalen und dann selbst zu falten.



Zwischendurch las eine Kanadierin (natürlich auf Französisch) vier Geschichten aus einem Märchenbuch vor. Danach wurde noch ein kleines Theaterstück vorgespielt, das fand ich sehr witzig. Es ging—wer hätte es gedacht—um eine Galette. Dazu wurde auch Flöte gespielt, was ich sehr passend fand.

Dann durften wir endlich die Galettes essen. Leider gab es keine Apfelgalette, dafür eine Galette de Rois. Darin ist oft eine *Fève* versteckt, eine dicke Bohne oder kleine (Porzellan-)Figur. Diesmal leider nicht, sonst hätten Sophie und ich sie bekommen, da wir so viel davon gegessen haben.

Zur Ablenkung kam nach dem Essen ein „Zauberer“, der uns tolle Zaubertricks vorgeführt hat. Er hatte drei unterschiedlich lange Seile, die er dann alle auf eine Länge gezogen hat. Das eine Seil wurde durchgeschnitten und war am Ende wieder eins. Es wurde ein Knoten mit einer Hand gemacht und dann abgezogen, so dass er sich auflöste. Ein Tuch wurde in seine Hand gestopft und verschwand. Ein Tuch veränderte seine Farbe von weiß auf rot nachdem es in seine Hand gestopft wurde. Zwei Tücher (schwarz und weiß) wurden in einem Beutel zu einem karierten.

Am Ende haben wir noch ein bisschen gebastelt. Wie viele andere halfen auch wir beim Aufräumen. Als wir gerade fegten, entdeckten wir hinter einem Vorhang auf der Bühne zwei Throne und ein Klavier, worauf wir dann auch sofort herumklimpten. In diesem versteckten Raum fanden wir auch noch einiges anderes spannendes Gerümpel.

Aline Mariotte

Versuche NICHT „Aww“ zu sagen

Hier ist eine kleine Challenge für euch...
Wer „Aww“ sagt verliert. Welcher TYP
bist du?

1. Bild:



2. Bild:



3. Bild:



4. Bild:



5. Bild:



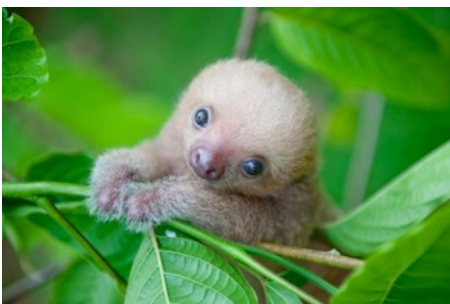
6. Bild:



7. Bild:



8. Bild:



9. Bild:



10. Bild:



11. Bild:



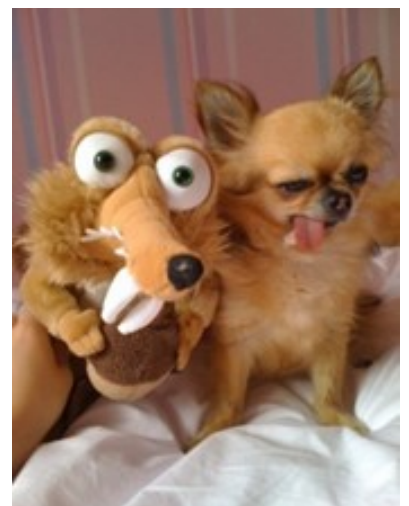
12. Bild:



13. Bild:



14. Bild:



15. Bild:



Witze

Sagt der eine Pinguin mit einem Thermometer zum anderen Pinguin: „Schau mal auf das Thermometer, 30 Grad unter Null.“

Freut sich der zweite: „Das ist ja klasse! Endlich wird es Frühling.“

Steht ein Baum allein im Wald.

Johanna zum Papa: „Ich wünsche mir als Geschenk ein Pony zu Weihnachten.“

Papa: „Geht in Ordnung.“

Papa an Heiligabend: „So Johanna, dein Friseurtermin steht.“

Patient: „Herr Doktor ich komm mir so unglaublich überflüssig vor.“

Doktor: „Der Nächste bitte!“

Ich hatte einen Traum, dass ich ein riesiges Brötchen aß. Als ich aufwachte, war mein Kissen weg.

Der Vater sagt zum Sohn: „Sohn, ich muss dir was sagen. Du wurdest adoptiert.“ Sagt der Sohn: „WAS! Ich will sofort meine echten Eltern kennenlernen.“
Darauf der Vater: „Wir sind deine echten Eltern! Und jetzt mach dich fertig, du wirst in 20 Minuten abgeholt.“

Gehen zwei Inuits nach Hause.
Fragt der eine den anderen: „Wo ist eigentlich dein Iglu?“ Erschrickt der andere: „Oh nein, ich hab' das Bügeleisen angelassen!“

Patient: „Doktor, wie lange habe ich noch zu leben?“

Doktor: „Zehn.“

Patient: „Wie zehn? Zehn Monate, Wochen, Tage?“

Doktor: „Neun...“

Ich konnte es nicht fassen. Mein Nachbar hat tatsächlich noch um 3 Uhr Nachts bei uns geklingelt. Mir wäre fast die Bohrmaschine runtergefallen.

Doktor: „Dicksein ist nicht gut für die Gesundheit. Sie sind zu dick.“

Mann: „Ich glaube, ich hole mir hier lieber eine zweite Meinung.“

Doktor: „Sie sind auch hässlich.“

Buchtipp

Der Wunsch nach ewigem Leben ist so alt wie die Menschheit – aber nach tausend Jahren muss es auch mal genug sein, findet Alfie Monk. Die Wikinger in England? Alfie erinnert sich, als wäre es gestern gewesen. In den letzten tausend Jahren hat er als ewig Elf-jähriger so einiges erlebt. Aber als seine Mutter, eine Nimmertote wie er, bei einem tragischen Unfall dann doch stirbt, muss er sein abgeschottetes Leben aufgeben und sich der modernen Welt stellen – inklusive Smartphones und Schulfrieslingen. Zum Glück kann er sich auf seine neuen Freunde Aidan und Roxy verlassen, denn die Mission, die nun auf ihn wartet, birgt jede Menge Abenteuer: Er muss einen Weg finden, sein ewiges Leben loszuwerden.

Geschrieben vom britischen Autor Ross Welford
Preis: 16 Euro

- **Verlag:** Copenrath
 - **Seiten:** 384
 - **Erscheinung:** 14.01.2019
 - **Empfohlenes Alter:** ab 10 Jahren
- Übersetzerin:** Petra Knese

TIPP:

Die Bücher von Ross Welford sind auf ganz besondere Art geschrieben. Daher kann man weitere Bücher von ihm nur empfehlen, z. B. „Zeitreise mit Hamster“, erschienen 2017, und „Was du niemals tun solltest, wenn du unsichtbar bist“ von 2018.

Lina Uslu



Und jetzt der Typ:

Bild 1-5 Der/die Weiche: Du kannst dir einfach nicht verkneifen, „Aww“ zu sagen, aber nicht schlimm—du bist halt ein Tierfreund...

Bild 6-10 Der/die Tapfere: Du sagst hin und wieder „Aww“, aber nicht so oft wie Typ 1. Du bist beim Durchschnitt...

Bild 11-14 Der/die Gute: Wow, das war nicht schlecht...

Bild 15 Der/die Knallharte: Du bist entweder: - ein Schummler oder - extrem hart

Warum sagen wir „Aww“?

Dieser Laut, wenn man etwas ganz niedlich findet, rutscht uns immer wieder heraus. Das hat mit dem sogenannten „Kindchenschema“ zu tun. Dieser Begriff geht zurück auf den österreichischen Verhaltensforscher Konrad Lorenz. Hierzu gehören die von ihm als Kindchenschema bezeichneten Merkmale des Gesichts kleiner Kinder oder auch junger Tiere. Neben körperlichen Merkmalen erlangen Säuglinge schon in den ersten Lebensmonaten Handlungsfähigkeiten wie das soziale Lächeln, um aktiv zu anderen Menschen Beziehungen aufzubauen. So wird die emotionale Verbundenheit gegenüber den Eltern, das sogenannte „attachment“, sichergestellt.

Merkmale des Kindchenschemas:

- große Augen
- ein im Verhältnis zum übrigen Körper großer Kopf
- eine kleine Körpergestalt und kurze dicke Extremitäten
- eine hohe vorgewölbte Stirn
- Pausbacken und Patschhändchen.

Sannah Dabrowski

